

Blackout oder was?

von Dr. Ludwig Ems
Energie-Ingenieur



Bei meinem letzten Besuch in der Trattoria in Fürstenfeld hat mich ein lieber Freund als Klagemauer benutzt: Die aktuelle Situation wäre schlecht und überhaupt die Gefahr des Blackouts besonders groß. Letztlich, nach einiger Zeit, wollte er auch meine Meinung dazu wissen.

Nun, als erstes antwortete ich ihm, dass Krisen wohl zur Menschheit gehören, immer schon aufgetreten sind und unser Leben durcheinander geworfen haben. Wahrscheinlich kein Trost, doch ich erinnere mich persönlich ganz gut an die Angst in meiner Volksschulzeit vor einem Atomkrieg, verursacht lediglich durch das ständige Reden drüber und auch die völlig sinnlosen Übungen, wie man sich bei einem Atomangriff im Schulgebäude unterm Tisch zu schützen habe. Wie weit diese Angst durchgegriffen hat, sehe ich noch immer bei unserem Atombunker im Keller, der zwar baurechtlich vorgeschrieben war, aber die erforderlichen Filter tatsächlich nie mit Filter-Sand gefüllt wurden.

Ähnlich erlebe ich es heute. Allein das Buch von Marc Elsberg, wohlweislich einfach „Blackout“ genannt, hat zu einer deutlichen Zunahme der Ängste geführt, wahrscheinlich in der gleichen Weise wie die erste Veröffentlichung von Bram Stokers „Dracula“ 1897 zu einem deutlichen Mehrverbrauch an Knoblauch. Doch lassen wir einfach den „Knoblauch“ und andere Allheilmittel in Bezug auf Blackout weg.

Unter Blackout versteht man wesentlich mehr als nur ein einfacher Stromausfall. Die Annahme des Katastrophenschutzes geht dabei weitgehend von einem Zusammenbruch der Versorgung aus. Wasser- und Stromversorgung, Lebensmittelhandel usw. werden in so einem Katastrophenfall nicht mehr gegeben sein. Die Auswirkungen sind durchaus berechtigt vergleichbar mit der jetzigen Situation im Kriegsgebiet der Ukraine. Diese extremen Situationen und Belastungen werden wohl ausschließlich durch Zusammenhalt der gesamten Bevölkerung, Disziplin und Aufrechterhaltung der Ordnung zu meistern sein. Gottseidank ist dieser massive Katastrophenfall in Österreich seit dem Ende des 2. Weltkrieges nicht aufgetreten. Natürlich wäre es vermessen, daraus zu schließen, es gäbe sehr selten so eine Katastrophe. 77 Jahre frei von Blackout wird zwar nicht jedem die Ängste nehmen, doch zeigt dies deutlich die Stabilität gegen Blackouts jeglicher Art. Dafür sollte man auch dankbar sein, dass wir in einem sicheren Land wie Österreich mit einem deutlichen Wohlstand leben dürfen. Diese Sicherheit in Österreich ist natür-

lich nicht selbstverständlich. Dazu gibt es Vorkehrungen, wie z.B. Organisationen, die täglich dafür sorgen, dass unser bundesweites Stromnetz eine der höchsten Sicherheiten und Stabilitäten weltweit aufweist. Bundesweit arbeitet dafür die Austrian Power Grid und auf Landesebene die Energienetze Steiermark. Und selbst lokal wie bei den Stadtwerken Fürstenfeld sind kompetente Mitarbeiter für die Sicherheit unserer Stromnetze ständig im Einsatz. Gerade Stromausfälle wie zuletzt in Wien zeigen im hohen Ausmaß wie schnell Probleme und Unfälle in Österreich repariert werden und zu keinem Blackout führen. Das ist ein gutes Zeichen dafür, dass wir in einem sicheren Land leben. Dank für diese Sicherheit gebührt diesen Organisationen und den Damen und Herren, die jeden Tag und jede Nacht das ganze Jahr über für unsere Sicherheit sorgen. Wie können wir als Private mithelfen, Krisen wie Blackouts zu vermeiden. Da sollte sich jede Österreicherin und jeder Österreicher bei der eigenen Nase nehmen und mehr an das Gemeinsame denken und auch glauben. Unzählige Eigeninteressen verhindern jahrelang z.B. die Fertigstellung der österreichischen Hochrangstromleitung in Salzburg und Kärnten. Dieser Ringschluss rund um Österreich ist eine der wesentlichen Grundlagen der Absicherung, da bei einem regionalen Ausfall über diese „Stromautobahn“ der Strom immer noch eine zweite Zuführung von Strom gewährleistet sein wird. Auch der Stromüberschuss aus der Windkraft im Osten kann damit leichter zu den Pumpspeicherwerken im Westen zur Speicherung umgeleitet werden. Auch wird damit der Austausch der Strommengen in Mitteleuropa deutlich verbessert, was nicht nur dem Stromnetz in Österreich hilft, sondern auch den Netzen in unseren Nachbarländern. Selbst die beim Aufstellen neuer Trafostationen und Kleinkraftwerken wie Wasser und Photovoltaik oft entstehenden Streits und Befürchtungen sind Hemmnisse, wobei gerade diese Maßnahmen direkt vor Ort die Qualität und die Kapazität des Stromnetzes verbessern helfen.

Dankbar bin ich als Österreicher auch für die zahlreichen Initiativen und Investitionen überall dort, wo privates Geld z.B. in Photovoltaik investiert wird. Gerade diese Initiativen werden uns auch helfen Blackouts zu beherrschen und den Geldstrom zu den Öl- und Gasländern reduzieren, immerhin 9 bis 15 Milliarden Euro pro Jahr. Und die Meisten werden mir zustimmen, diese enorme Geldmenge jährlich können wir in Österreich sicher ebenso gut gebrauchen.